

EV 9. Juli '05

LESERBRIEF

Blind Date – keine Herausforderung

Zu dem Artikel „Eine Herausforderung“ in der EV vom 4. Juli über die Ausstellung „Blind Date“ in der Galerie Münsterland erreichte uns folgende Zuschrift:

„Was der Besucher der Ausstellung zunächst wahrnimmt sind digitale Gestaltungen, die durch ihre Profanität sich am unteren Level bewegen, dem Level, der noch erträglich erscheint. Die Installationen wirken brav minimalistisch oder brav konzeptionell und wiederholen ohne erkennbare eigenschöpferische Gesamtgestaltung das, was seit mindestens vierzig Jahren auf dem plastischen-künstlerischen Sektor zu sehen war.

Die illustrative Tendenz wird durch die dekorative Schabtechnik Rosenthals ergänzt, der offenbar den Bogen zur chinesischen Kalligraphie herstellen wollte. Sie wirken in der Umsetzung der Schichtenwirkung der Farbe Schwarz nur lediglich im Ansatz interessant, ohne auf eine weitergeführte und künstlerisch interessantere Ebene zu führen.

Nur dem Dark Room des chinesischen Künstlers gelang meiner Auffassung nach eine relative Stimmigkeit zwischen Form und Inhalt, zuweilen etwas holzig in der Filmtechnik. Wie die banalen Fotos der ehemaligen KP-China Gebäu-

de der internationalen Kommerzkultur gewichen sind, so weicht offenbar das politische Konzept der Kulturstiftung NRW keinen Millimeter von der Vorstellung dieser randständigen Präsentation politischer Vorgaben (China ist jetzt in!). Randständige Arbeiten mit zeittypischen „Ausstellungskünstlern“ (Thema egal, ich mache zu allem etwas...), deren Kuratoren sich mit nicht wenig subventionierten Katalogen zu verewigen gedenken und deren eigentliche Gewinner der Blind Show sind.

Dass der stellvertretende Bürgermeister Slon die Eröffnungsrede hielt, verweist auf den bei allen guten Absichten parteiästhetischen Charakter des Ausstellungsvorhabens. Wir wissen alle: wirtschaftliche Geschäftshorizonte werden garniert mit künstlerisch kargen Girlanden. Von Dialog zwischen den deutschen und chinesischen Künstlern auf der einen der Politik und der Kunst auf der anderen keine Spur.

Dagegen Illustrationsabsichten einer Banalität der Idee und Öde der Umsetzung, die auf eine zunehmende Kommerzialisierung der Künstlersinne schließen lässt. Da schließe ich meine Nase und schaue in mein Ohr, wo der Igel unter dem Schädel sich verkrochen hat...“

▪ Klaus Kossak
Hügelstraße 28